

«Ohne Wachstum gibt es keinen Wohlstand»

Als grösster Wirtschaftsverband der Region feiert die Handelskammer beider Basel dieses Jahr ihr 150-jähriges Jubiläum. Das Interview mit Präsidentin Elisabeth Schneider-Schneiter und Direktor Martin Dätwyler.

Von Christian Keller

Wie hat sich das Verhältnis von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft den letzten 150 Jahren entwickelt?

Elisabeth Schneider-Schneiter: Wirtschaftspolitische Anliegen überzeugend zu vermitteln, ist zu einer echten Herausforderung geworden. Dafür gibt es mehrere Gründe. Die Wirtschaft ist internationaler geworden. Manager aus dem Ausland, die hierzulande grosse Unternehmen führen, haben häufig wenig Bezug zur Bevölkerung. Dann gibt es viel mehr interne Vorschriften, wie und über was man sich äussern darf. In den Parlamenten sitzen weniger Unternehmerinnen und Unternehmer. Und schliesslich hat sich auch das demokratische System stark verändert.

Eigentlich eine gute Sache.

Schneider-Schneiter: Absolut. Das Frauenstimmrecht wurde eingeführt und die Mitbestimmungsrechte von Privaten und Interessengruppen stark ausgebaut. Das ist sehr positiv.

Aber?

Schneider-Schneiter: Die Komplexität im Zusammenspiel von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft hat stark zugenommen. Auch die sozialen Medien spielen da eine Rolle. Zu jedem Thema bestehen tausende Meinungen. Die Einsprache- und Beschwerdemöglichkeiten – Stichwort Verbandsbeschwerderecht – machen uns das Leben schwer.

Martin Dätwyler: Der Erfolg wirtschaftlicher Entwicklung hängt auch vom Faktor Zeit ab. Und das ist zu einem echten Problem geworden: In



Im Einsatz für die regionale Wirtschaft: Elisabeth Schneider-Schneiter und Martin Dätwyler. (Bild: G. Jäger)

vielen Projekten kommen wir nicht mehr effizient voran. Es braucht eine Korrektur!

«Der Prozess der Mitbestimmung muss reformiert werden. Es braucht Planungssicherheit.»

Martin Dätwyler

Sie wollen den Leuten weniger Mitsprache einräumen?

Dätwyler: Nein, aber der Prozess der Mitbestimmung muss zwingend reformiert werden. Nehmen wir als Beispiel den Hafenausbau: Das Basler Stimmvolk hat dem Bau des 3. Hafenbeckens mit grossem Mehr längst zugestimmt, aber noch immer treten wir an Ort, weil unter anderem Naturschutzverbände das Projekt mit Einsprachen blockieren. Das ist zum Verzweifeln, absurd und schädlich für die ganze Region.

Schneider-Schneiter: In der Energiefrage stellen wir dasselbe Phänomen fest. Oft sind es linke Kreise, die sich gegen Windräder oder andere Vorhaben mit Erneuerbaren Energien wehren – also ausgerechnet jene Gruppierungen, die sich lautstark für den Klimaschutz starkmachen.

Was fordern Sie?

Dätwyler: Der Bewilligungsprozess muss anders ablaufen. In einem frühen Stadium soll viel Partizipation möglich sein, damit sich alle Interessengruppen einbringen können. Wenn dann aber einmal ein Entscheid vorliegt, dürfen wiederkehrende Einsprachen nicht zu erneuten Verzögerungen führen. Es braucht Planungssicherheit, auch auf der Zeitachse.

Täuscht der Eindruck, oder ist die Gesellschaft wachstums-müde geworden? Ich denke etwa an die Abstimmung über

die 10-Mio-Schweiz-Initiative oder das Nein zum Autobahnprojekt Rheintunnel.

Schneider-Schneiter: Es ist für mich völlig klar, dass wir selbstkritisch sein müssen. Die Politik muss besser auf die Anliegen und Sorgen der Bevölkerung eingehen, die im Zusammenhang mit den rasanten Entwicklungen stehen – ich denke dabei etwa an gestiegene Mieten oder die öffentliche Sicherheit.

Ich höre ein erneutes Aber heraus.

Schneider-Schneiter: Bei allem Verständnis müssen wir es schon auch wieder schaffen, das grosse Ganze zu betrachten und die Vogelperspektive einzunehmen. Tatsache ist: Ohne Wachstum gibt es keinen Wohlstand. Ich stelle jedoch immer wieder fest, dass es schwierig ist, dieses Bewusstsein in Erinnerung zu rufen. Unsere Gesellschaft hat vergessen, woher der Wohlstand kommt.

Dätwyler: Es muss uns gelingen – und dafür kämpfen wir als Handelskammer beider Basel – die Betroffenheitspolitik zu überwinden und bei zentralen Projekten geschlossen im Interesse der Region aufzutreten. Es bringt einfach nichts, wenn alle Akteure stur sämtliche Forderungen durchstieren wollen.

Was bedeutet das nun für den Rheintunnel? Wie wollen Sie bei einer allfälligen erneuten Abstimmung die Mehrheit gewinnen?

Dätwyler: Wir haben eine genaue Analyse durchgeführt, was zur Ablehnung geführt hat. Es ist ja nicht so, dass der Rheintunnel in Basel-Stadt in Bausch und Bogen abgelehnt wurde. Deshalb geben wir nicht auf und arbeiten mit Hochdruck an einer neuen Vorlage. Dabei gilt es, flankierende Massnahmen zu berücksichtigen. Eine Variante wäre die Überdachung der Osttangente, um den Strassenlärm zu reduzieren. Ich bin zuversichtlich, dass wir dann jene Leute, die unentschlossen waren, vom Ja zum Rheintunnel überzeugen können.

Mit Donald Trump ist im Weissen Haus ein Mann an der Macht, der willkürlich neue Zölle erlässt und auch die Schweiz abstrafft. Was bedeutet das für Ihre Arbeit?

Schneider-Schneiter: In der Tat gibt es keine Beständigkeit mehr. Das ist wohl die grösste Veränderung der letzten 150 Jahre. Das zwingt uns, pragmatischer, rascher und flexibler Entscheidungen zu treffen.

Bei der OECD-Mindeststeuer für Unternehmen kämpfte die Handelskammer dezidiert für ein Ja zur Vorlage. Jetzt kritisiert die Handelskammer, dass der Bundesrat die Vorlage in Kraft gesetzt hat. Diesen

Zick-Zack-Kurs versteht doch kein Mensch mehr.

Schneider-Schneiter: Das ist kein Zick-Zack-Kurs, sondern eine Reaktion auf die Unberechenbarkeit, mit der wir uns in der Weltpolitik konfrontiert sehen. Es gibt keine Verlässlichkeit mehr. Es galt zu verhindern, dass Steuersubstrat in andere Länder abfließt. Aber dann spielten die Grossmächte wie USA, China und Indien nicht mit. Also warnten wir den Bundesrat eindringlich, die OECD-Steuerreform vorauseilend einzuführen. Leider ohne Erfolg.

Dätwyler: Diese ganzen Vorcommis machen deutlich, weshalb gute und geregelte Beziehungen zu unseren Nachbarstaaten umso wichtiger sind. Deshalb ist die Annahme der Bilateralen III für die Handelskammer beider Basel von fundamentaler Bedeutung. Wir brauchen Handelspartner, mit denen wir stabile Beziehungen pflegen können.

Reden wir über die Bürokratie. Wir haben eine Unternehmerin interviewt, die beklagte, der Staat zahle in ihrer Branche die besseren Löhne. Wie sagen Sie dazu?

Schneider-Schneiter: Wenn der Staat höhere Löhne zahlt als die Privatwirtschaft, verlieren Jobs in der Wirtschaft an Attraktivität. Solche Entwicklungen bereiten uns grosse Mühe. Der Staat übernimmt auch immer mehr privatwirtschaftliche Leistungen. Das ist nicht seine Aufgabe.

Dätwyler: Die Konkurrenzierung privater Firmen durch den Staat ist ein riesiges Themenfeld. Die Politik hätte es in der Hand, Gegensteuer zu geben: durch Budgetkürzungen. Auf der anderen Seite müssen wir auch selbstkritisch sein. Die Wirtschaft hat in der letzten Zeit bei Krisen rasch nach dem

Staat gerufen. Der solle doch bitte die Probleme lösen und die Geldschleusen öffnen. Das ist kein nachhaltiger Ansatz.

«Ich wünsche mir, dass wir wieder realisieren, wie Wohlstand entsteht: durch erfolgreiche Firmen.»

Elisabeth Schneider-Schneiter

Die wachsende Bürokratie lähmt die Wirtschaft. Was ist Ihr Lösungsvorschlag?

Dätwyler: Wenn man die einzelnen Regelungen im Detail anschaut, stellt man fest: Die Gesetze sind an sich gar nicht so schlecht. Der Teufel liegt im Detail: Bei Verordnungen und Ausführungsbestimmungen, bei Checklisten und vielem mehr. Die Verwaltung ist aufgefordert,

ihren Ermessensspielraum zugunsten der Unternehmen und im Sinne des gesunden Menschenverstands zu nutzen. Ich fordere die Regierungsräte und Chefbeamten und Chefbeamten auf, dieser Grundhaltung nachzukommen.

Was wünschen Sie sich für das Jubiläumsjahr?

Schneider-Schneiter: Dass wir wieder realisieren, wie Wohlstand entsteht: nämlich durch erfolgreiche Unternehmen, die für Arbeitsplätze sorgen und Steuern bezahlen.

Dätwyler: Ich hoffe, dass die Handelskammer beider Basel auch in den nächsten Jahrzehnten eine Institution bleibt, welche die Region mitentwickelt und dazu beiträgt, dass zum Werkplatz Schweiz Sorge getragen wird. Das ist mir persönlich sehr wichtig.



Martin Dätwyler

Seit 2002 bei der Handelskammer beider Basel tätig, übernahm der Laufentaler Martin Dätwyler 2018 die Direktionsleitung. Nebst dieser Führungsfunktion engagiert er sich auch politisch: Für die Baselbieter Freisinnigen sitzt er im Landrat.

(Bild: Gloria Jäger)



Elisabeth Schneider-Schneiter

Die Baselbieter Mitternationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter präsidiert die Handelskammer beider Basel seit 2017. Ihr Schwerpunkt in Bern liegt seit vielen Jahren in der Wirtschaft und Aussenpolitik.

(Bild: Gloria Jäger)

Ein paar Highlights aus 150 Jahren



1876 BASLER HANDELSKAMMER GEGRÜNDET

Unter anderem als Reaktion auf die Fabrikgesetze und die Kantonsverfassung erfolgt die Gründung der Basler Handelskammer. Erster Präsident wird Alphons Koechlin-Geigy, der auch Präsident des Vororts ist. Ein Jahr später druckt sie ihren ersten Jahresbericht.

1878 ZOFF MIT DEM ZOLL

Die Handelskammer setzt sich für eine marktwirtschaftlichere eidgenössische Zollordnung ein, die der Grenzlage unserer Region gerecht wird.

1868 BASELBIETER FABRIKGESETZ

Als zweiter Kanton erlässt Basel-Landschaft ein Fabrikgesetz. Ein Jahr später folgt Basel-Stadt. Das erste gesamtschweizerische Fabrikgesetz 1877 beschränkt die Arbeitszeit auf 65 Stunden pro Woche und verbietet Kinderarbeit in Fabriken.

1882 EINFACH VON NORD NACH SÜD

Die Inbetriebsetzung der Gotthardbahn ist das grosse Ereignis des Jahres 1882 und ein entscheidendes Infrastrukturprojekt für die ganze Schweiz. Die Handelskammer fördert den Bau seit 1876 mit Obligationen.



1874 NEUE BUNDESVERFASSUNG

In der neuen Bundesverfassung ist erstmals die Handels- und Gewerbefreiheit festgeschrieben.

1875 NEUE KANTONSVERFASSUNG

Diese wegweisende Totalrevision führt in Basel-Stadt die direkte Demokratie durch Referendum und Initiative ein.

1907 AUSBAU VON SCHIFF UND BAHN

Der Hafen St. Johann wird eröffnet und mit dem gleichnamigen Bahnhof verbunden. Der neue Badische Bahnhof wird an der heutigen Stelle eingeweiht. Die Verkehrspolitik der Handelskammer ist regional und international.

1923 ZOLLFREILAGER EINGEWEIFT

Das Zollfreilager am Dreispitz trägt dem Ausbau globaler Warenketten Rechnung. Es ist Ausdruck der von der Handelskammer geschaffenen Netzwerke und Infrastrukturen. Nach einem Jahr sind über 70 Unternehmen eingemietet, das Areal wird auf 40'305 Quadratmeter erweitert.

1962 OHNE ITALIENER KEIN WOHLSTAND

Die Handelskammer setzt sich für den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte ein, gegen die Unkenrufe des Gewerkschaftsbunds, der vor Überfremdung warnt.

1912 EXPORT VERDOPPELT

In den 27 Jahren, in denen die Handelskammer Statistik führt, hat sich der Schweizer Export verdoppelt.

1914 – 1918 ERSTER WELTKRIEG

Die Landesgrenze wird geschlossen, der internationale Bahn- und Schiffsverkehr eingestellt. Der Erste Weltkrieg bricht aus und bringt wirtschaftliche Not und Ungewissheit.

1977 STARTSCHUSS FÜR WIRTSCHAFTSWOCHEN

Die Handelskammer führt die erste Basler Wirtschaftswoche durch, um Schülerinnen und Schüler fürs Unternehmertum zu begeistern.

1997 GEMEINSAM STARK

Die Basler Handelskammer und der Verband Basellandschaftlicher Unternehmen schliessen sich zur Handelskammer beider Basel zusammen.

2010 TUNBASEL LANCIERT

Spielerisch erleben Schulklassen und Kinder an der Erlebnisschau der Handelskammer MINT-Berufe. Bis heute haben über 83'000 Kinder und Jugendliche die tunBasel besucht.

1920 FLUGPLATZ AM STERNENFELD ERÖFFNET

Der Flugplatz in Birsfelden mit Rasenpisten auf dem Sternenfeld wird zum wichtigsten Flugplatz der Schweiz und zur europäischen Drehscheibe.



2021 FÜR EINE BLÜHENDE ZUKUNFT

Nach dem gescheiterten Rahmenabkommen mit der EU setzt sich die Handelskammer für die Sicherung der bilateralen Beziehungen ein.



2022 INDUSTRIENACHT INITIIERT

Im Zuge ihres Engagements «Wirtschaft in bester Gesellschaft» unterstützt die Handelskammer als Geburtshelferin und Hauptsponsorin die erste Industrienacht, die einen erfolgreichen Start hinlegt. Der Andrang ist gross. Zwei Jahre später folgt die Lancierung der Industrienacht Regio Liestal.

2026 150 JAHRE ENGAGEMENT FÜR WIRTSCHAFT UND WOHLSTAND

Die Handelskammer blickt auf 150 Jahre Bestehen im steten Wandel der Geschichte zurück. Der Verband hat sich laufend verändert, um für die Zukunft gewappnet zu sein.

2020 DIE WELT STEHT STILL

Die Covid-19-Pandemie führt zu weitreichenden Einschränkungen im öffentlichen Leben und massiven Einschnitten für die Wirtschaft.

1966 FRAUEN AN DIE URNE

60 Prozent der Basler Männer stimmen dem Frauenstimmrecht zu; vier frühere Anläufe waren gescheitert. Basel-Stadt ist der erste deutschsprachige Kanton, der Frauen an die Urne lässt, Basel-Landschaft folgt zwei Jahre später.

1970 BASEL WÄCHST

Die Basler Bevölkerung erreicht mit 235'000 Menschen den höchsten Stand ihrer Geschichte.

1989 KALTER KRIEG ENDET

Die Berliner Mauer fällt.

Stimme der Wirtschaft

Die Handelskammer ist der grösste Wirtschaftsverband der beiden Basel. Sie unterstützt Unternehmen, vertritt ihre Anliegen in Politik und Öffentlichkeit und bringt Impulse in die wirtschaftliche und gesellschaftliche Diskussion ein. Unternehmen schaffen Arbeitsplätze, bilden Lernende aus, sichern Einkommen und zahlen Steuern. So tragen sie dazu bei, dass die Region Basel stark, lebenswert und erfolgreich bleibt.

HKBB-Highlights

Weltgeschehen

Fotos und Abbildungen
Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, SWA PA 575 a C 1, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Ans_04844, ETH Bibliothek; Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1012 500, Alfred Kugler, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Stiftung Luftbild Schweiz / LBS_ H1-027733, E-Pics Bildarchiv; Mimmo Muscio; Samuel Bramley; Lucius Müller

Weitere Highlights



www.hkbb.ch